

Von Uppsala nach Münster. Friedrich Ehrhart und das *Zittergras*

Hendrik Günther

Das Herbarium des *LWL-Museums für Naturkunde* in Münster besitzt über 400.000 Belege aus drei Jahrhunderten.¹ Einer der ältesten stammt von Jakob Friedrich Ehrhart (1742–1795) aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er ist ein wunderbares Beispiel für den Beginn der Ökonomisierung der Natur in jenem Jahrhundert, intensivierten sich doch die Tauschbeziehungen zwischen den führenden Naturwissenschaftlern erheblich, zahlreiche neue Korrespondenz- und Beziehungsnetzwerke wurden geknüpft.² Friedrich Ehrhart war sowohl persönlich als auch mit seinen Belegen Teil dieser Netzwerke. Ein solcher Beleg ist das *Mittlere Zittergras* aus dem Bestand des Münsteraner Herbariums.

Flüchtig betrachtet wirkt das Exemplar der *Briza media* L., wie es auf dem beiliegenden Etikett heißt, eher unscheinbar und farblos. Bei näherem Hinsehen jedoch zeigt sich, wie gut das 250 Jahre alte getrocknete Exemplar des *Mittleren Zittergrases* erhalten ist. Der schmale Halm ist fast gerade gewachsen. Nur ein einziges Mal umschließt ihn eine geschlossene Blattscheide, ein spitz zulaufendes Blatt liegt nah am Halm. Der eigentliche Höhepunkt dieses Exemplars ist allerdings der Blütenstand – und dies obgleich sich die ehemals silbrig weiße Färbung der Blüten aufgrund des Alters der getrockneten Pflanze nur noch erahnen lässt. Im oberen Drittel teilt sich der Halm in 33 zarte Teile, deren Enden in einzelne Ährchen übergehen. Den Verlust ihrer einstmaligen Farbe wiegen die Ährchen und ihre dünnen Halme mit Leichtigkeit auf: Ebenso filigran wie fragil sind sie ganz ohne Schäden erhalten. Neben dem guten Grad der Erhaltung birgt auch das Etikett etwas Besonderes – und zwar in zweierlei Hinsicht. Zum einen ist es gedruckt, was zu jener Zeit durchaus ungewöhnlich ist, denn zumeist wurden Name und Fundort der Pflanze handschriftlich auf dem Herbarbogen festgehalten. Zum anderen ist es der Fundort *Upsaliæ*, der auf die schwedische Stadt Uppsala verweist – Wirkungsort des berühmten Naturforschers Carl von Linné.

¹ Bernd Tenbergen/Uwe Raabe, „Vom Münsterland bis zum anderen Ende der Welt. Das Herbarium des LWL-Museums für Naturkunde in Münster – ein einzigartiges naturkundliches Archiv in Nordrhein-Westfalen“, in: Heimatpflege in Westfalen, Jg. 23 (2010), H. 5/6, S. 1–20, hier S. 4.

² Staffan Müller-Wille, „Botanischer Tausch und Ökonomie der Natur“, in: Regina Dauser/Stefan Hächler/Michael Kempe/Franz Mauelshagen/Martin Stuber (Hg.), Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts. Berlin 2008, S. 79–89.

Dass sich dieses Exemplar im *LWL-Museums für Naturkunde* findet, ist Resultat einer langen Reise, deren Spuren wir nun aufnehmen.

Jakob Friedrich Ehrhart wurde am 4. November 1742 in Holderbank, Schweiz, geboren.³ Mit Anfang zwanzig begann er 1765 eine Apothekerlehre. Für diese siedelte er nach Nürnberg über. Die Ausbildung dauerte drei Jahre. Anschließend ging er nach Erlangen und blieb dort bis ins Jahr 1770,⁴ als er „durch die Empfehlung des Hrn. Leibarzts Zimmermann [...] Ostern 1770 in die Apotheke [...] Andreä in Hannover“ kam.⁵ Eben jener Johann Georg Zimmermann, ebenfalls Schweizer, hatte seit 1768 die Stelle des königlichen Hofarztes in Hannover inne.⁶ Doch auch hier hielt es Ehrhart nicht allzu lange, denn bereits 1771 begab er sich – wie er selbst festhielt – aus dem Wunsch heraus, „Schweden und seine Gelehrten nicht bloss aus Büchern, sondern ex autopsia, zu kennen“,⁷ auf eine mehrjährige Reise durch Schweden. In Stockholm angekommen, arbeitete er „die ersten anderthalb Jahre in der Hofapotheke“ und hörte nebenbei Vorlesungen – unter anderem über Botanik. Dann zog es Ehrhart weiter in die Universitätsstadt Uppsala. Auch dort war er ein Jahr an der Universitätsapotheke angestellt, die übrigen der insgesamt viereinhalb Jahre hingegen lebte er „aber ganz frei und auf eigene Unkosten“.⁸

Diese sechs Jahre in Schweden bezeichnete Ehrhart rückblickend als die „angenehmste Zeit meines Lebens“; hier konnte er sein Leben frei gestalten und in den Dienst der Wissenschaften stellen.⁹ Seine Arbeit in der Universitätsapotheke Uppsala legte er dafür bewusst nieder, „weil das Conditionieren und Studiren nicht mehr recht zusammen passen wollte“. Nun besuchte er Vorlesungen über

³ Ferdinand Alpers, Friedrich Ehrhart. Königl. Großbrit. und Kurfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Botaniker. Mitteilungen aus seinem Leben und seinen Schriften. Unter Benutzung von bislang nicht veröffentlichten Urkunden sowie von Briefen Ehrharts und seiner Witwe. Leipzig 1905, S. 3.

⁴ Ebd., S. 7f.

⁵ [Friedrich Ehrhart], „Biographische Nachrichten von dem verstorbenen vortrefflichen Botaniker Friedrich Ehrhart, von ihm selbst geschrieben“, in: *Annalen der Botanik*, Jg. 19 (1796), S. 1–9, hier S. 2.

⁶ Rudolf Ischer, „Zimmermann, Johann Georg“, in: *ADB*, Bd. 45 (1900), S. 273–277, online abrufbar unter www.deutsche-biographie.de/ppn118636979.html?anchor=adb [11.1.2015].

⁷ Friedrich Ehrhart, „Versuch eines Verzeichnisses der um Upsal wild wachsenden Pflanzen“, in: Ders., *Beiträge zur Naturkunde, und den damit verwandten Wissenschaften, besonders der Botanik, Chemie, Haus- und Landwirtschaft, Arzneigelahrtheit und Apothekerzunft*, Nr. 5 (Hannover/Osnabrück 1790), S. 1–39, hier S. 1.

⁸ Ebd., S. 2.

⁹ Ebd., S. 6.

„Naturgeschichte, Chemie, Oeconomie und Medicin“, sein Hauptaugenmerk richtete er allerdings auf „Botanik und Chemie“. Hier hörte er unter anderem auch bei Carl von Linné und dessen Sohn.¹⁰ Beiden blieb er auch nach seiner Zeit in Uppsala eng verbunden.¹¹ Seine Freizeit wiederum nutzte er „zum Botanisieren und machte, den Sonntag ausgenommen, welchen ich gewöhnlich im botanischen Garten feierte, täglich eine Excursion“. Im Sommer beschäftigte er sich, da an der Universität „von Johannis- bis Michaelistag keine Collegia gelesen“ wurden, intensiv mit der Botanik. Während dieser Zeit machte er Ausflüge ins Umland von Uppsala, zu „Wiesen, Wälder[n], Sümpfen und Morästen“.¹² Hier entstand auch das *Verzeichnis der um Upsal wild wachsenden Pflanzen*, in dem sich auch unsere *Briza media* findet.¹³

Der Herbarbogen des *Mittleren Zittergrases* aus dem Naturkundemuseum gibt allerdings noch einen zweiten Hinweis auf die Herkunft dieses Belegs. Neben dem bereits erwähnten Etikett Ehrharts ist ein weiteres auf den Bogen aufgeklebt. Auf ihm steht: „Westfäl. Prov.-Museum für Naturkunde – Herbarium Weihe“. Das Herbarium Carl Ernst August Weihes wurde 1904¹⁴ in die Sammlung des damaligen *Westfälischen Provinzialmuseums für Naturkunde* eingegliedert; das vorliegende Etikett ist Zeuge dieser Katalogisierung. Weihe (1779–1834) war wie Ehrhart Apotheker, zugleich jedoch auch als Arzt tätig, der sich zeitlebens mit der Botanik beschäftigte.¹⁵ Obgleich sich Weihe über sein ganzes Leben hinweg nie auf Forschungsreisen ins europäische Ausland oder gar auf andere Kontinente begab, beinhaltete sein umfangreiches Herbarium aufgrund seiner eifrigen Beteiligung am Tausch von Herbarexemplaren auch die Flora entfernter Gebiete und konnte so stetig anwachsen.¹⁶ Entsprechend eindrucksvoll liest sich denn

¹⁰ [Ehrhart], *Biographische Nachrichten* (wie Anm. 5), S. 2.

¹¹ Für eine ausführliche Beschreibung des Verhältnisses und des Briefwechsels von Ehrhart und Linné filius siehe: Hermann Manitz, „Friedrich Ehrhart und die Publikation des ‚Supplementum Plantarum‘ von Linné Filius“, in: *Taxon*, Jg. 25 (1976), H. 2/3, S. 305–322.

¹² Versuch eines Verzeichnisses der um Upsala wild wachsenden Pflanzen (wie Anm. 7), S. 2.

¹³ Ebd., S. 9.

¹⁴ Tenbergen/Raabe, *Vom Münsterland bis zum anderen Ende der Welt* (wie Anm. 1), S. 3.

¹⁵ Für einen ausführlichen Lebenslauf und eine Beschreibung des Werks Weihes siehe den Aufsatz von Brunhild Gries, „Leben und Werk des westfälischen Botanikers Carl Ernst August Weihe (1779–1834)“, in: *Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen*, Jg. 40 (1978), H. 3, S. 3–45, hier S. 13f.

¹⁶ Ebd., S. 15–17.

auch die Liste der Gebiete, aus denen Weihe Pflanzen erhielt: Skandinavien, England, Belgien, Böhmen und Schlesien, um nur einige zu nennen.¹⁷

Auch Friedrich Ehrhart handelte mit Herbarexemplaren. Von seinem Herbarium heißt es, dass es alleine 100.000 Dubletten¹⁸ beinhaltet haben soll, die er fortwährend tauschte und auch verkaufte.¹⁹ Seine käuflich zu erwerbenden Sammlungen nannte er *Decaden*. Über diese schrieb Ehrhart, inzwischen zurück in Hannover und ab 1780 in den Herrenhauser Gärten als Königlich Großbritannisch und Kurfürstlich Braunschweig-Lüneburgischer Botaniker angestellt, 1779 anlässlich der ersten Herausgabe einer derartigen Zusammenstellung, dass an ihn der Wunsch herangetragen worden sei, „gegen billige Bezahlung, gut eingelegte und mit zuverlässigen und sichern Namen bezeichnete Pflanzen [...] zu bekommen“. Als Grund nennt er Unsicherheiten und Streitigkeiten, die bei der Bezeichnung und Bestimmung von Pflanzen immer wieder aufgetreten seien.²⁰ Weiter schreibt er in seiner *Nachricht an das Publicum*, dass die bloße Größe seines Herbariums ihn dazu nötige, „eine Anzahl schöner und seltener Pflanzen, welche ich auf meinen botanischen Reisen und Exkursionen“ sammelte, „den Liebhabern für billigen Preis zu überlassen“.²¹ Die *Decaden* sollten solche Pflanzen enthalten, die entweder selten, schwer zu bestimmen und daher leicht zu verwechseln seien oder zu Streitigkeiten unter Botanikern geführt hätten.²² Diese Art des Handels und Tauschs unter Botanikern wie Interessierten ist jedoch keine Neuerfindung Ehrharts. Schon Carl von Linné nutzte beispielsweise in den 1740er Jahren seine Kontakte mit dem Botaniker Johann Georg Gmelin d.J. in St. Petersburg, um seine Sammlung und sein Wissen über die Pflanzen Sibiriens zu erweitern. Auch sie tauschten Samen, Dubletten getrockneter Exemplare und sogar lebende Pflanzen in Töpfen.²³

¹⁷ Ebd., S. 17. Brunhild Gries bezeichnet die von ihr genannte Liste zudem als „sehr lückenhaft“.

¹⁸ Gemeint sind damit Zweitexemplare eines bestimmten Belegs.

¹⁹ Alpers, Friedrich Ehrhart (wie Anm. 3), S. 86, Anm. 1.

²⁰ Friedrich Ehrhart, „Nachricht an das Publicum, betreffend die Herausgabe meines Phytophylaciums“, in: ders., Beiträge zur Naturkunde, und den damit verwandten Wissenschaften, besonders der Botanik, Chemie, Haus- und Landwirtschaft, Arzneigehilftheit und Apothekerzunft, Nr. 1 (Hannover/Osnabrück 1787), S. 70–76, hier S. 72.

²¹ Ebd., S. 73.

²² Ebd., S. 74.

²³ Carl-Otto Sydow, „Linné und Gmelin. Zur Geschichte der Beziehungen Uppsalaer und Tübinger Botaniker“, in: Annemarie Klotz/Helmut Oehling (Hg.), Carl von Linné und die deutschen Botaniker seiner Zeit. Ausstellung zum 300jährigen Bestehen des Botanischen Gartens im Rahmen des 500jährigen Jubiläums der Eberhard-Karls-Universität, veranstaltet von der Universitätsbibliothek Tübingen. Tübingen 1977, S. 15–26, hier S. 22.

Nicht wenige seiner Dubletten sammelte Ehrhart bereits während seiner Zeit in Uppsala. Die oben beschriebenen Exkursionen führte er offenkundig mit einer solchen Gewissenhaftigkeit durch, dass er auch solche Pflanzen fand, „welche man nicht allein in den Linnéischen Herbationibus upsaliensibus, sondern so gar in der Flora suecica vermisst“.²⁴ Seine Exkursionen führten Ehrhart zwar meist in das Uppsalaer Umland, doch botanisierte er ebenso in der Stadt – manche Pflanzen fand er dort sogar „auf den Hausdächern“.²⁵ Auf einer dieser Exkursionen muss Ehrhart auch das *Mittlere Zittergras* gefunden haben. Es war Bestandteil des Herbariums, das Ehrhart von seiner Zeit in Schweden mit nach Hannover brachte, das aber leider nicht als Ganzes erhalten ist.²⁶ Dem Ehrhart-Biografen und Philologen Ferdinand Alpers zufolge teilt es sein Schicksal mit einer weiteren Sammlung Ehrharts, denn auch dessen „große[s] Herbarium [...] (vielleicht bis auf einen kleinen, fast wertlosen Bruchteil, wahrscheinlich aber gänzlich)“ sei ebenso wie die Dublettensammlung „spurlos verschwunden“.²⁷ Dennoch findet sich ein einzelnes Exemplar aus Uppsala im Herbarium Weihe – das *Mittlere Zittergras*. Kehren wir daher zu Ehrhart selbst zurück, um die Spur des Zittergrases weiter zu verfolgen.

Nur zwei Jahre nach Friedrich Ehrharts Tod 1795 findet sich im *Archiv für die Botanik* eine Meldung bezüglich des Verbleibs seines Herbariums: Die Regierung habe es „für die Göttinger Bibliothek von seiner Witwe gekauft. Die Decaden werden nun von Hrn. Wendland geordnet und [...] zum Besten seiner Witwe verkauft.“²⁸ Jener genannte Johann Christoph Wendland (1755–1828) war ein Schüler Ehrharts und unter diesem „Garteninspector“ in Herrenhausen.²⁹ So findet sich Ehrharts Herbar bereits zu diesem frühen Zeitpunkt 1797 in zwei Teile gerissen: Ein großer Teil ging nach Göttingen in die Bibliothek des dortigen Botanischen Gartens, Ehrharts *Decaden* wiederum gelangten in die Hände Wendlands in Hannover. Einen weiteren Hinweis zum Verbleib des Herbars lieferte sodann der Heimat- und Naturforscher Kurt Preywich: In Göttingen habe das Herbar zunächst „den Grundstock des heutigen Universitätsherbars“ gebildet. Einen größeren Teil davon nahm jedoch schon „bald ein Professor der Botanik an

²⁴ Versuch eines Verzeichnisses der um Upsal wild wachsenden Pflanzen (wie Anm. 7), S. 4. Die im Zitat genannten, nicht bei Linné verzeichneten Pflanzen finden sich im Anhang an den hier genannten Artikel und sind gesondert gekennzeichnet.

²⁵ Ebd., S. 6.

²⁶ Alpers, Friedrich Ehrhart (wie Anm. 3), S. 132.

²⁷ Ebd.

²⁸ „Der Ehrhardtische Nachlass geht in alle Welt“, in: *Archiv für die Botanik*, Bd. 1,2 (Leipzig 1797), S. 118.

²⁹ Ernst Wunschmann, „Wendland, Johann Christoph“, in: *ADB*, Bd. 41 (1896), S. 717f., hier S. 717.

seinen nächsten Wirkungsort mit, an die Universität Moskau“.³⁰ Bei diesem namentlich nicht genannten Professor der Botanik handelt es sich um Georg Franz Hoffmann, der zwischen 1792 und 1803 Direktor des Botanischen Gartens zu Göttingen war. Er folgte dann aber einem Ruf nach Moskau – und mit ihm verließen nicht nur Teile des Herbariums Friedrich Ehrharts, sondern auch Sammlungen anderer namhafter Naturforscher wie Georg Forster, Albrecht von Haller oder Carl Peter Thunberg die Universitätsstadt an der Leine.³¹ Ein *Mittleres Zittergras* findet sich in dem in Moskau liegenden Teil des Herbariums allerdings nicht.³²

Nachdem auch diese Spur im Sande verlaufen ist, bleibt allein der Weg über Ehrharts *Decaden*. Und tatsächlich ist dieser zielführend. Denn in seinen *Beiträgen zur Naturkunde* finden sich immer wieder Indexe, in denen Pflanzen verschiedener *Decaden* verzeichnet sind. 1785 kündigte er in einer schlicht *Nachricht* genannten Mitteilung an, eine Sammlung von „getrocknete[n] Gräser[n] und Anverwandten“ herausgeben zu wollen, da „auf den botanischen Exursionen die Anführer gewöhnlich die Gräser und Cryptogamisten übergehen“. Auch diese *Decaden* sollten dazu beitragen, präzise bestimmte Pflanzen unter Interessierten zu verbreiten und „wenig bekannte Pflanzen gemeiner zu machen“.³³ Der Index zu dieser Sammlung findet sich im sechsten Band seiner gesammelten Werke und stammt aus dem Jahr 1790. Und tatsächlich: In der *Decas septima* findet sich eine *Briza media* L. mit dem Fundort *Upsaliæ*. Ebenfalls in diesem Index, in der sechsten *Decade*, findet sich eine weitere aus Uppsala stammende Pflanze, die heute ebenfalls als Teil des Herbariums Weihe im LWL-Museum für Naturkunde in Münster liegt: *Phalaris arundinacea* L., das Rohrglanzgras.³⁴ August Weihe muss demnach wenigstens Teile der Sammlung *Cal-*

³⁰ Kurt Preywisch, „1789 – Ein früher naturkundlicher Bericht über unseren Kreis“, in: Jahrbuch Kreis Höxter (1990), S. 135–145, hier S. 145.

³¹ Sergey Balandin/Dmitry Sokoloff, „Georg Franz Hoffmann“, online abrufbar unter <http://herba.msu.ru/botanists/hoffmann/> [16.1.2015].

³² Unter der Familie der *Gramineae* (Süßgräser) finden sich unter dem Geschlecht der *Briza* nur sechs Pflanzen, darunter zwei *Briza maxima* und eine *Briza minor*. Siehe dazu Sergey Balandin, Ehrhart General Herbarium in the Moscow State University Herbarium. Leiden 2004, S. 29.

³³ Friedrich Ehrhart, „Nachricht“, in: Ders., Beiträge zur Naturkunde, und den damit verwandten Wissenschaften, besonders der Botanik, Chemie, Haus- und Landwirtschaft, Arzneigelahrtheit und Apothekerzunft, Nr. 4 (Hannover/Osnabrück 1789), S. 59f.

³⁴ Friedrich Ehrhart, „Index Calamariarum, Graminum et Tripetaloidearum Linn., quas in usum Botanophilorum collegit et exsiccavit Fridericus Ehrhart, Helveto-Bernas“, in: Ders., Beiträge zur Naturkunde, und den damit verwandten Wissenschaften, besonders der Botanik, Chemie, Haus- und Landwirtschaft, Arzneigelahrtheit und Apothekerzunft, Nr. 6 (Hannover/Osnabrück 1791), S. 80–84, hier S. 82.

mariae, Gramina & Tripetaloideae Linn. besessen haben. Dafür spricht auch die Aufmachung der in Münster verwahrten Exemplare. Denn im Vorwort zu seiner *Chloris Hanoverana* beschreibt der Botaniker Georg Friedrich Wilhelm Meyer (1782–1856) diese Sammlungen wie folgt:

„Die Pflanzen befinden sich in Heften [...]. Jedes Heft ist aussen mit einer fortlaufenden Nummer und dem ausgeschriebenen Namen der Pflanze, die im Hefte [...] vorhanden ist, bezeichnet. Bei diesen liegt eine Etiquette, welche nochmals den Namen der Pflanze und die Angabe, wo sie gesammelt wurde, enthält.“³⁵

Dass August Weihe bereits zu Ehrharts Lebzeiten in den Besitz bestimmter *Decaden* gekommen ist, scheint unwahrscheinlich: Zum Zeitpunkt der Herausgabe der Sammlung *Calamariae, Gramina & Tripetaloideae* Linn., 1785, war Weihe erst sechs Jahre alt. Wahrscheinlicher dagegen ist, dass Weihe die *Decaden* bei Johann Christoph Wendland kaufte. Über die Herstellung des Kontakts zwischen Weihe und Wendland kann allerdings nur gemutmaßt werden. Möglicherweise kam der Kontakt aufgrund des geteilten botanischen Interesses und der geringen Distanz zwischen ihren Wirkungsstätten – Menninghüffen, Bielefeld und Herford für Weihe sowie Herrenhausen für Wendland – zustande. Darüber hinaus waren beide seit 1819 Mitglieder der *Königlichen Botanischen Gesellschaft Regensburg*.³⁶ Auch eine frühere Kontaktaufnahme scheint denkbar: Weihe studierte ab 1800 in Halle an der Saale, dort unter anderem bei Kurt Sprengel, der Professor für Botanik und Medizin war und später sowohl Ehrhart als auch Wendland rezipieren sollte.³⁷ Über Weihes Kontakte und Bekanntschaften in Halle ist allerdings fast nichts in Erfahrung zu bringen.³⁸ Wie lange die *Decaden* Ehrharts überhaupt in Wendlands Besitz blieben, ist nicht zu klären – doch offenbar verblieben Teile in Wendlands Herbarium, denn als 1969 sein Herbarium von Herrenhausen nach Göttingen kam, fanden sich in ihm auch einige von Ehrhart

³⁵ Georg Friedrich Wilhelm Meyer, *Chloris Hanoverana*. Göttingen 1836, S. V.

³⁶ Zu Weihe: Gries, *Leben und Werk des westfälischen Botanikers Carl Ernst August Weihe* (wie Anm. 15), S. 16; zu Wendland: *Denkschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes der K. B. Gesellschaft zu Regensburg*. Regensburg 1841, S. XVI. Wendland taucht, obgleich 1828 verstorben, noch in der Liste der „correspondierenden Mitglieder“ auf, der später gestorbene Weihe indes nicht mehr.

³⁷ Kurt Sprengel, *Geschichte der Botanik*. Neu bearbeitet. In zwei Theilen. Zweyter Teil, Altenburg/Leipzig 1818, S. 280 und 374 (Ehrhart) sowie S. 275 und 374 (Wendland).

³⁸ Brunhild Gries schreibt, dass „nur wenige Einzelheiten über seinen Aufenthalt in Halle bekannt“ seien. Hauptquelle für diese wenigen Einzelheiten ist ein unpublizierter Briefwechsel, der sich im Besitz von Weihes Nachkommen befindet. Siehe dazu Gries, *Leben und Werk des westfälischen Botanikers Carl Ernst August Weihe* (wie Anm. 15), S. 4 und 8.

gesammelte Pflanzen.³⁹ Der Verkauf muss allerdings vor 1817 stattgefunden haben: Weihe gab ab diesem Jahr selbst eine vergleichbare Sammlung namens *Deutsche getrocknete Gräser für Botaniker und Oekonomen* heraus.⁴⁰ In einer Mitteilung nennt der Verlag folgenden Grund für deren Erscheinen: „Aus Vergnügen zeigen wir den Anfang einer nützlichen Sammlung getrockneter Gräser an, die *Ehrharts* längst vergriffene ersetzt.“⁴¹

Das Herbarium Ehrharts ist folglich nicht, wie Alpers schreibt, „spurlos verschwunden“,⁴² sondern in Teilen bis heute erhalten – allerdings verteilt über halb Europa: Die Spuren führen nach Moskau, Göttingen und eben Münster. Ganz zu schweigen von den *Decaden*, die Ehrhart zu seinen Lebzeiten und Wendland nach dessen Tod an Privatpersonen und Kollegen verkaufte. Die *Briza media*, das *Mittlere Zittergras* aus dem Bestand des *LWL-Museums für Naturkunde* in Münster, ist demnach ein typisches Beispiel für die Beweglichkeit der Objekte im 18. und 19. Jahrhundert. Botaniker tauschten und verkauften untereinander Zweitexemplare, verschiedene Samen und, wie im beschriebenen Fall von Linné und Gmelin, bisweilen sogar lebende Pflanzen, um ihr Wissen zu erweitern oder ihre Sammlung zu komplettieren. Unsere *Briza media* ging durch verschiedene Hände und fand schlussendlich ihren Weg in das Herbarium August Weihe's und dadurch Eingang in die Sammlung des *LWL-Museums für Naturkunde*.

³⁹ Gerhard Wagenitz, „Das Herrenhäuser Herbar in Göttingen“, in: *Taxon*, Jg. 21 (1972), H. 2/3, S. 287–289, hier S. 289.

⁴⁰ Gries, *Leben und Werk des westfälischen Botanikers Carl Ernst August Weihe* (wie Anm. 15), S. 42.

⁴¹ „Naturgeschichte“, in: *Allgemeine Literatur Zeitung*, Nr. 45 (1818). Hervorhebung im Original.

⁴² Alpers, *Friedrich Ehrhart* (wie Anm. 3), S. 132.